

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

ich möchte heute am Heiligabend sprechen über Weihnachten, das Fest der Enttäuschungen und der Enttäuschten...

Wenn wir uns vorstellen wie es vor 2000 Jahren gewesen sein könnte, dann zieht sich ein roter Faden bis heute durch.

Dem Volk Israel wurde seit langem der erlösende Messias von den Propheten angekündigt. Er sollte das Joch der Besatzer der Römer brechen und sein Reich sollte kein Ende haben. Auf diesen Messias warten die Juden heute noch. Welch eine Enttäuschung!

Und dann dieses:

Die unbekannte Maria soll ein Kind zur Welt bringen, aber nicht in der behüteten Umgebung ihres Zuhauses in Nazareth. Nein, es zeichnete sich ab, dass sie ihr Kind in der Fremde bekommt, in Betlehem, wo sie nicht freundlich und wohlwollend aufgenommen wird. Nicht bei Verwandten oder in einer Herberge sind sie untergekommen. In einem Stall soll der kleine Jesus seinen ersten

Schrei machen, bei Nacht. Das Licht dieser Welt ist allenfalls eine Stalllaterne und nicht ein warmer Sonnenschein. Die nächste Enttäuschung.

Zur Geburt und danach begrüßen nicht die lieben Verwandten den Neugeborenen, sondern fremde Leute, eher arme Hirten, die in der Nähe waren. Wieder eine Enttäuschung.

Und dann kommen fremde Leute daher, die ganz bestimmt nicht eine verständliche Sprache gesprochen haben und wollen den Neugeborenen sehen. Immerhin bringen sie Geschenke mit, aber die kann man nicht essen. Mit dem Gold konnte Josef zumindest etwas zu Essen kaufen. Aber diese vornehmen Männer, vielleicht waren es drei, sind dann auch wieder verschwunden und wurden nie wieder gesehen. Also keine freundschaftliche Beziehung von Dauer. Wieder eine Enttäuschung.

Lange konnte diese junge Familie nicht bleiben in Betlehem. Sie mussten schnellstens nach Ägypten fliehen, weil Herodes dem Säugling nach dem Leben trachtete. Eine Flucht ins Ungewisse.

In die Weihnachtszeit fällt das Fest der „Heiligen Familie“. Wir wissen kaum etwas von dieser jungen Familie, außer dass sie im

Tempel den Zwölfjährigen verloren hatten. Etwas abgeschwächt berichtet die Bibel davon, dass Maria mit Jesus geschimpft hat:

„Wie konntest du uns das antun?“ Die Enttäuschung war gegenseitig. Das kommt in der Antwort Jesu zum Ausdruck: „Wusstet ihr denn nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?“

In diesem Satz kommt irgendwie die Enttäuschung Josefs zum Ausdruck. Hat Jesus ihn nicht als eine Vaterfigur anerkannt?

Die Enttäuschungen mit dem Geburtsfest Jesu gehen bis in unsere Tage weiter. Nicht alle Christen konnten sich bislang auf ein gemeinsames Festdatum einigen. Die Christen des Westens feiern früher die Geburt Jesu, als die Ostkirchen. Dabei ist gar kein historisches Geburtsdatum Jesu bekannt. Eigentlich könnte man sich problemlos auf ein Festdatum einigen. Das muss doch eine Enttäuschung für Christen und Nichtchristen sein.

Dieser angekündigte Messias wird in der Bibel auch als Friedensfürst bezeichnet. Tatsächlich vergeht kein Weihnachtsfest ohne Appelle aller Art für den Frieden. Und die Menschen warten allerorts darauf, dass der Friedensfürst seinem Namen gerecht wird. Vergeblich. Was für eine Enttäuschung.

Und was eine weitere Enttäuschung ist, alle Welt feiert

Weihnachten als ein Fest der Geschenke und der klingenden Kassen.

Kinder schreiben für Heiligabend Wunschzettel fürs Christkind und sind dann enttäuscht, wenn auf dem Gabentisch nicht das erwünschte Geschenk liegt.

Weihnachten wird oft auch als das Fest der Familie und des Familienfriedens bezeichnet. Wie viele verlassene Mütter warten vergeblich auf ein Zeichen der Versöhnung von ihrem Partner. Diese Enttäuschung tut besonders weh.

Und wenn wir den ganzen Weihnachtsrummel mit den Augen Jesu betrachten ist offensichtlich, dass auch er enttäuscht ist von uns Menschen, dass wir die Weihnachtsbotschaft von seiner Menschwerdung nicht verstehen.

Enttäuschungen ohne Ende!

Gibt es denn bei allen Enttäuschungen keinen hoffnungsvollen Ausblick für uns?

Wenn ein Kind geboren wird, ist niemand enttäuscht darüber, dass es noch so klein und hilflos ist. Die Freude, dass es da ist, überwiegt alle Unvollkommenheiten, die mit dem ersten Schrei beginnen.

ER IST DA!

Das ist die zentrale und unwiderlegbare Botschaft von Weihnachten. Alle menschlichen Wünsche, die unserer Wahrnehmung des göttlichen Heilsplanes entgegen stehen, treten in den Hintergrund.

ER IST DA!

Das ist die einzig relevante Botschaft von Weihnachten. Der einzige Grund unserer Freude.

Vielleicht ist er nicht so da, wie wir es uns wünschen. Aber:

ER IST DA!

Und er will immer wieder neu entdeckt werden – unter uns.